

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,5 Gulden wöchentlich 60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Zeile 1,50 Gulden, Restklammern 1,00 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,00 Goldmark. Annoncements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 3, Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 70, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbebestellung und Druckfachen 280.

Nr. 304

Montag, den 31. Dezember 1923

14. Jahrg.

## Eine traurige Jahresbilanz.

Das Jahr, von dem wir heute Abschied nehmen, war reich an schwerwiegenden politischen Ereignissen, besonders für die deutsche Republik, an deren Geschick wir Danziger natürlich besonderes Interesse nehmen.

Es handelt sich um Ereignisse, die sich in ihrer Mehrheit gegen das deutsche Volk richteten und kennzeichnend für den Geist, der heute noch weite Kreise der deutschen Bevölkerung befeuert. Das ist überhaupt in den letzten Jahren das Geschick Deutschlands, große Dinge zu erleben, die keine Freude, sondern Leid über Hunderttausende von Volksgenossen brachten und das tragische bleibt hier wiederum, daß diejenigen unter den großen politischen Konflikten leiden, die an ihrer Entstehung unschuldig sind, aber trotzdem noch jenen nachlaufen, die als Verantwortliche für einen großen Teil der Konflikte zeichnen, die mitschuldig sind an dem ganzen Elend, das über Deutschland hereingebrochen ist und sich im Verlauf dieses abgeschlossenen Jahres ganz besonders bitter offenbarte.

Hindenburg und Ludendorff telegraphierten im September 1918 wiederholt an die Reichsregierung wegen einer sofortigen Beendigung des Krieges. Sie sprachen sich damit schuldig am Zusammenbruch, denn sie hatten sich als die eifrigsten Widerwärtler eines Verständigungsfriedens betätigt, als noch Zeit und Gelegenheit war, einen solchen zu erreichen. Mit dem Geständnis, den Krieg verloren zu haben, mußte Deutschland die intellektuelle Verpflichtung zur Leitung von Reparationen eingehen. Das war unter der kapitalistischen Gesellschaft noch nach jedem Kriege so! Als Deutschland 1871 den Frieden von Versailles schloß, wurde auch Frankreich zu finanziellen Leistungen im Rahmen des Erträglichsten verpflichtet. Die deutschen Besatzungstruppen zogen erst ab, als der wesentliche Teil dieser Verpflichtungen abgegolten war. Damals förderte die deutsche Intelligenz und die deutsche Wirtschaft das Verlangen ihrer Regierung nach Kriegsentwädigung — während sich die schmerzhaften Kreise der deutschen Industrie nach dem Weltkriege, an dessen tragischen Ausgängen sie mitschuldig sind, grundsätzlic zum Geaner jeder Erfüllung wandten. Gemiß überheigen die Antarktis der Ententemächte an die deutsche Finanz- und Wirtschaftskraft weit das Maß des Möglichen, aber trotzdem steht fest, daß weite Teile der deutschen Kapitalistenschichten noch nicht einmal bereit waren, ordnungsgemäß im Rahmen des Erträglichsten zu erfüllen. Das ist der allgemeine Eindruck bei den europäischen Völkern, und daraus ist auch zu erklären, daß trotz aller Gemaltaten, die am deutschen Volk verübt wurden, auf der ganzen Welt in dem letzten Jahre kaum die Idee eines Mitleides zu vernehmen ist. Ohne Protest der Kulturvölker konnten die französischen und belgischen Besatzungstruppen unter diesen Umständen am 11. Januar in das Ruhrgebiet einmarschieren. Trotzdem bleibt die Okkupation der Ruhr ein völkrechtlicher Akt. Aus diesem Grunde hat die Sozialdemokratie sich nicht nur der Abwehr angeeignet, sondern damals auch ihre Anhänger, die Arbeiter, Angehörigen und Beamten in erster Front den Abwehrkampf führen lassen. Sie fühlte sich als Partei der Reichsverteidigung, besonders berufen, durch den passiven Widerstand die Welt auf ein Unrecht aufmerksam zu machen, wie es in der Geschichte seinesgleichen nicht!

Wenn das nicht gelungen ist, dann ist hierfür die Regierung Cuno und das deutsche Bürgertum verantwortlich. Die 1914 schütterte dieses Bürgertum auch 1923 in einen Kampf, ohne sich der Grenzen seiner Stärke bewußt zu sein, ohne rechtzeitig den Höhepunkt der Abwehr zu erkennen und drauß die Konsequenzen zu ziehen. Von einem Volk, das 40 Jahre lang vollkommen unpolitisch erzogen wurde, dessen Erziehung nur im Geiste der monarchistischen Geschichtstafeln erfolgte, konnte man im allgemeinen sicherlich nicht viel mehr erwarten. Das Verhängnis war, daß die Regierung Cuno als Führerin eines Sozialnationalen Volkes ebenfalls nur im Geiste des alten Systems lebte und durch ihre allgemeine Passivität in politischer und wirtschaftlicher Beziehung die Wirkung der passiven Abwehr an der Ruhr vom ersten Tage an vernichtete. Mit Rücksicht auf innerpolitische Verhältnisse wurde monatlang jeder sozialdemokratischen Forderung auf innen- und außenpolitische Aktivität Abtote auf Abtote zuteil, weil man festhielt, den Patriotismus der Bestehenden mit der Vereinfachung von Mitteln durch Anziehung der Steuerbremse für den Abwehrkampf zu töten. Der Ruhrkampf wurde durch die Art finanzpolitischer Passivität zu einem großen Wechsels für die bestehende Klasse Deutschlands und für die Sozialdemokratie ergab sich wieder einmal die Lehre, daß es keine gemeinsame nationale Front zwischen den Bestehenden und den Nichtbestehenden gibt.

Nach dem viel zu frühen Abgang der Regierung Cuno erwählten parlamentarisch nichts möglich, als die Bildung eines Kabinetts der großen Koalition. Je breiter die Basis parlamentarischer Regierung ist, desto größer sind selbstverständlich die inneren Gefahren für den Bestand einer Koalition, die sich naturgemäß wiederum steigern mit der Größe der Schwierigkeiten bei den zu lösenden Aufgaben. Das zeigte sich praktisch schon nach wenigen Tagen am Kabinettsstreik. Es kamen die Bestrebungen der Industrie auf Änderung der Arbeitszeit, überhaupt der Sozialgesetzgebung, und im gleichen Zeitraum erfolgte der wachsame Einmarsch der Reichswehr in Sachsen und Thüringen. So mußte die erste Regierung Stresemann scheitern und aus

den gleichen Erwägungen heraus das zweite Kabinetts mit dem Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung enden.

Was wir augenblicklich im Reich erleben ist die ärgste Gegenrevolution und die unbedingte Herrschaft der Schwerindustrie. Bisher ist es gelungen, der deutschen Arbeiterschaft nimmere der Achtundentag zu rauben. Auch versucht sie durch die ihr gestrige Regierung Marx die Sozialpolitik in Deutschland weiterhin abzubauen. Steuererordnungen über Steuererordnungen werden erlassen, ohne daß auch nur eine die bestehenden Kreise Deutschlands anspricht. Viele Verhältnisse haben es schließlich mit sich gebracht, daß die deutsche Sozialdemokratie, deren maßgebende Persönlichkeiten bisher durch eine Koalitionspolitik mit den bürgerlichen Mittelparteien das ärgste Unheil glaubten abwenden zu können, immermehr in schärfere Opposition gedrängt wurde. Ist es doch soweit gekommen, daß der feinerzeit gegen die bürgerlichen Putschisten verhängte Ausnahmezustand einzig und allein gegen die Sozialdemokratie angewandt wird. Dabei mütet die herrschende Militärfaste in derselben unvernünftigen Art wie während des Krieges. Duzende von sozialdemokratischen Zeitungen wurden bisher verboten, und beim Reichsgericht sind zurzeit 1200 Landesverratsprozesse anhängig gemacht, die sich fast ausschließlich gegen linksstehende Politiker richten. Als Landesverrat gelten natürlich nicht die Umsturzpläne der Nationalsozialisten oder die Verhandlungen bayerischer Monarchisten oder der Ruhrkapitalisten mit Frankreich, sondern Artikel sozialdemokratischer Redakteure, die das Verhalten dieser Kreise brandmarken. So bietet Deutschland zurzeit ein äusserst trauriges Bild, und es ist nur zu hoffen, daß die für März nächsten Jahres in Aussicht genommenen Reichstagswahlen, die die Sozialdemokratie in schärferer Oppositionstellung zu führen gedenkt, eine gewisse Klärung und Festigung der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands bringen werden.

Nach in andern Ländern Europas ist die Reaktion auf dem Vormarsch. In Spanien wurde im Laufe dieses Sommers durch eine Rebellion der Generale die parlamentarische Regierung, die allerdings aus bürgerlichen Geschäftspolitikern bestand, davon gejagt und eine militärische Diktatur ausgerufen. Satten die Militärs allerdings vorher die zivile Regierung für die spanischen Niederlagen in Marokko für schuldig erklärt, so haben sie selbst bisher noch nicht den Beweis gebracht, daß sie erfolgreicher Krieg zu spielen verstehen. Erfolge erzielten sie bisher nur gegen den „inneren Feind“. Duzende von spanischen Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaftlern wurden durch die herrschenden Militärdiktatoren einfach handrechtlich erschossen. Ähnliche Vorgänge spielen sich in Bulgarien ab, wo im Sommer dieses Jahres die Regierung der Kleinbauern durch eine Rebellion des Bürgertums und der Offiziere gestürzt wurde. Satten man den Bauernführer Stamboliski diktatorische Märschen voranzuführen, so zeigte sich gar bald, daß die weiße Diktatur zumal blutiger ist als jede angeblich noch so gewaltige Herrschaft linksstehender Politiker.

Einen Lichtblick in der Reaktionsnacht, die sich auf Europa besonders in den letzten Jahren niedergelassen hat, bildet der Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei in den Dezembertagen des verflochten Jahres, der wahrscheinlich im neuen Jahre zur ersten Arbeiterregierung Englands führen dürfte.

### Der Kampf um die Verlängerung der Arbeitszeit.

In Köln fand am Sonntag eine Konferenz der am Tarif für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen statt, die aus allen Kreisen von 20 Delegierten besetzt war. Nach reger Aussprache wurde einstimmig beschlossen, den unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zustandekommenen Schiedsspruch über die Arbeitszeitverlängerung und die Tarifregelung abzulehnen, weil er jeder rechtlichen Grundlage entbehre, und weil die darin festgelegte Arbeitszeit weit über den Rahmen der Vorkriegszeit in den großen Braunkohlenrevieren hinausgehe. Schließlich richtete die Konferenz einen Appell an den Reichsarbeitsminister, die Reichslage wiederherzustellen. Bis zur Tarifregelung solle an der bisherigen tariflichen Arbeitszeit festgehalten werden.

Eine Versammlung der Berliner Buchdruckermeister hat beschlossen, sämtlichen Arbeitnehmern im Berliner Buchdruck- und Zeitungsgewerbe zum nächsten Termin zu kündigen, weil das Arbeitsministerium einen die ständige Arbeitszeit ab 1. Januar vorsehenden Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt hat.

Die „Kölnische Zeitung“ aus dem Ruhrgebiet berichtet, wurde am Donnerstag in Essen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden über die Arbeitszeitverlängerung (Goldarbeiter) und über die Arbeitszeit verhandelt. Da die Arbeitgebervertreter mit den angeführten Goldarbeitern nicht zustimmen konnten, kam auch keine Einigung über die verlängerte Arbeitszeit zustande. Am 9. und 10. Januar in beiden Fällen einen Schiedsspruch fällen, ebenso haben die württembergischen Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden über die verlängerte Arbeitszeit in den Kokerleer geführten Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt.

### Begegnung den Ausnahmezustand.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird in der kommenden Woche eine Sitzung abhalten, die sich mit der Frage beschäftigen wird, wie die schnelle Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes zu erreichen ist. Anstoß dazu haben die stärksten Verbände sozialdemokratischer Provinzzeitungen durch die militärischen Befehlshaber, vor allem das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ wegen eines Artikels, der in vielen anderen sozialdemokratischen Organen unbeanstandet erschienen ist, und den der „Vorwärts“ in seiner heutigen Sonntagsnummer wörtlich abdruckt, offensichtlich, um es darauf ankommen zu lassen, ob die Militärbehörde auch das sozialdemokratische Zentralorgan zu verbieten wagt. Die sozialdemokratischen Parteiführer Wels, Hilferding und Gorb haben schon am letzten Freitag beim Reichskanzler Marx Beschwerde über die Handhabung des militärischen Ausnahmezustandes geführt und dabei weitere Schritte angefordert.

Besonderen Anstoß hat es erregt, daß der aus der Bayerischen Volkspartei gekommene Reichstagsabgeordnete Emminger seine grundsätzliche Anerkennung der deutschen Rechtspflege ohne Inanspruchnahme des Ermächtigungsgesetzes, also ohne Anhörung des Reichstagsausschusses auf Grund des Artikels 48 durchgeführt hat. Die Sozialdemokraten sehen darin einen Bruch der vor der Annahme des Ermächtigungsgesetzes gegebenen Zusage.

Die „Welt am Montag“ ist auf drei Wochen verlesen worden. Das Verbot wird von dem Militärbefehlshaber mit dem Hinweis auf den in der vorigen Nummer erschienenen Artikel „Verheerete Inflation“ beantwortet. In der Redaktion will man jedoch diese Beschränkung nur für einen Vorwand.

### Reichstagsneuwahl im März.

Wie aus Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, will man die Legislaturperiode des Reichstages, die im Juni abläuft, vorzeitig abbrechen, d. h. schon Ende März eine Neuwahl stattfinden lassen. Die sozialdemokratische Partei hat beschlossen, Anfang März ihren Parteitag abzuhalten, dem man mit äußerster Spannung entzauen sieht.

### Die französische Finanzkrise.

Der französische Finanzminister de Pistone hat im Senat bei der Beratung zweier Budgetprojekte für das Budget der von Deutschland zurückverhafteten Ausgaben das Wort ergriffen, um sich über die Krise des französischen Franken auszusprechen und im allgemeinen über die Finanzlage, die auf den Westfeldzug drückt. Das auf Frankreich und der gesamten Welt laufe, sei die Nichtausführung des Friedensvertrages von Versailles durch Deutschland. Es sei bedauerlich, daß man dies nicht bereits früher begriffen habe. Es sei aber auch bedauerlich, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Frage der interalliierten Schulden aus Mangel an Solidarität nicht geregelt worden sei, was in manchen Ländern eine Krise des Westfeldzuges, in anderen eine Arbeitslosenkrise hervorgerufen habe. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß sich die politische Lage seit einem Jahr bessere. Frankreich stehe im Ruhrgebiet, und der passive Widerstand habe ein Ende erreicht. Amerika werde in den Sachverständigenausschüssen wieder Fühlung mit den Alliierten nehmen. Das seien Gründe, die zu der Annahme berechtigen, daß die Schwierigkeiten, denen Frankreich augenblicklich gegenüberstehe, nur vorübergehend seien. Mit Festigkeit, Kaltblütigkeit und durch Arbeit werde man die Krise in Frankreich überwinden.

### Die Reichsregierung muß sich entschuldigen

für die Akte der schwarzen Reichswehr.

Zur Erfordern der allierten Regierungen hat heute ein Vertreter der Reichsregierung dem Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission ein Schreiben überreicht, worin die Bitte um Entschuldigung der Regierung angebrochen wird für die am 20. 11. bzw. 14. und 15. November dieses Jahres durch Reichswehrangehörige erfolgte Festhaltung, Verleumdung und ungebührliche Behandlung dreier Angehöriger der interalliierten Militärkontrollkommission.

### Die Besatzungskosten werden bezahlt.

Das meldet halbamtlich: Das Reichskabinet hat angeht die Besatzungskosten an demselben Verhandlungen beschlossen, die Besatzungskosten im nächsten Umfang unter der Voraussetzung, daß Zahlungsmittel überhaupt zur Verfügung stehen, auf befristete Zeit weiter zu zahlen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, die hierüber im Gange befindlichen diplomatischen Verhandlungen mit größter Beschleunigung zum Abschluß zu bringen.



# Danziger Nachrichten.

## Un unsere Leser!

Durch die weitersteigende Teuerung für alle im Buch-Druckgewerbe benötigten Artikel, Vorratshaltung usw. sind wir gezwungen, den Abonnementspreis der „Danziger Volksstimme“ ab 1. Januar 1924 auf 2,50 Gulden zu erhöhen.

Die Preise für Papier, Farbe, elektrischen Strom, Herstellung, Steuern usw. haben eine Höhe erreicht, daß wir mit dem bisherigen äußerst mäßig berechneten Abonnementspreis nicht mehr ankommen können. Trotz der hohen Höhe auf alle Gebrauchsartikel unseres Gewerbes ist der Abonnementspreis unserer Zeitung billiger als der der deutschen Zeitungen. Wir werden bemüht sein, unser Blatt weiter auszubauen und hoffen auf die weitere Treue unserer Leser.

Verlag der „Danziger Volksstimme“.

## Die Einteilung von Polizeibezirken.

Aus Gründen der sparsamen Wirtschaft werden mit dem 1. Januar 1924 die Polizeibezirke 10 (Strohdeich), 13 (Wrisen) und 14 (Schellmühl) aufgegeben. Mit dieser Maßnahme erfolgt gleichzeitig eine Umnummerierung einzelner Bezirke, um die Dienstverhältnisse laufend 1-11 wieder heranzustellen. Das bisherige Gebiet des 18. Polizeibezirks sowie der Teil des 14. Polizeibezirks, der nördlich vom Scheumühlweg liegt, wird dem 11. Polizeibezirk in Neufahrwasser, während der südlich gelegene Teil — einschließlich des Scheumühlweges — aber ausschließlich des Grünen Dreiecks, das zum 5. Polizeibezirk (Kanalstraße) tritt, dem 4. Polizeibezirk, St. Elisabeths-Krankenhaus 1. einverleibt wird. Außerdem wird der südlich gelegene Teil vom 5. Polizeibezirk, und zwar vom Cibaer Tor — rechts der Allee bis einschließlich des alten Marien-Vasarenhofes und links der Allee bis einschließlich Heinrichs-Eiers-Platz, Feldstraße usw. südliches Krankenhaus — abgetrennt und dem 4. Polizeibezirk (Weimannsdorferstraße) angeschlossen. Das bisherige Gebiet des 10. Polizeibezirks (Strohdeich) wird mit Ausnahme des Teilgebiets südwestlich der Weichsel (zwischen Schiffenbrück-Umlinger und Weichsel), das dem Polizeibezirk Niederstadt einverleibt wird, dem Polizeibezirk Penubude einverleibt.

Der südlich gelegene Teil des Kolms, soweit er von der Danziger Werft Verwendung findet, sowie im Holzraum bis zur Fähre, wird dem 2. Polizeibezirk (Hewelustplatz) angegliedert.

Zur Regelung der Melde-, Anzeigens- und Invalidentaxen-Anzeigebestimmungen bleiben in Schellmühl sowie auch in Strohdeich die bisherigen Meldeschellen bestehen. Weitere wird nach Teil 2a mit dem 1. Januar 1924 verlegt.

## Danziger Stadttheater.

### „Mignon.“

Der echte, unerschöpfliche, chemisch reine Kaffee hat so sehr an es, Erweitertener. Besonders in der Zeit, diesem festlichen, aller Witterung in der Kunst, für dessen Vereinerlichung und Würdigung immer neue mühselige Maßnahmen gemacht worden sind und gemacht werden. Um von „Mignon“ zu reden, so besteht allerdings hier eine Einheit: der Text wie die Musik sind von einer überwältigenden Banalität und gedanklicher Armut. Auch das Libretto fällt immerhin noch — vor allem in den wunderbaren „Kunst-du-dos-und-Straposen“ — ein Abgang Wochenscher Werke; die Musik enthält selbst diese Vorzüge, sie ist mäßige Simphonade, abwechselnd, fast lässlich, verlogen bis auf die Knochen. Schmalz und Nüchternheit in jedem Takt, daß es nur so seine Art hat. Man möchte jeden Augenblick einen Meistich oder Melismus zu sich nehmen, was leider nicht anständig ist.

Es war nicht sehr glücklich von Frau Fischer-Wannmann, sich diese Rolle als Abschiedsakt auszuwählen. Natürlich wie immer ist hier die Partie des sentimentalen Hagenmännchens nicht allzu sehr. So werden für die ersten beiden Szenen ziemlich matt, und erst als Mignons weibliche Natur zu zeigen dramatisch zum Durchbruch kommt, wirkt sie überzeugender und fesselnder. Am liebsten erwies sich auch gekümmert, daß sie fester und gleichmäßiger zu wirken weiß und eine kluge Darstellerin ist. Sehr gut war Frau von Cronau als Blüthe, reizvoll anzusehen und lauter in der Solorolle. Dem Wilhelm Meißner sang Herr Schmarz so süßlich und jenseitlich, wie man es von ihm erwartet hätte; hartnäcklich hätte er ihn ein bißchen blöserter und weitgewandter geben dürfen. Dem besammernswerten Colharie, der wie eine lebende Puppe für Dr. Lehmanns Geduldswächter durch das Stück wandelt, ließ Herr Wessler seinen Manovollen Partion; die Rolle ist jedoch in Wahrheit als daß man ihr konzentrierte Aufmerksamkeit widmen könnte. Herr Pudewig als Sarcus, Herr Mann als Friedrich, Herr Vardar als Farno taten ihr möglichstes. Herr Wessler dirigierte (hauptsächlich von dem Gedanken befreit: Himmel, welch ein Kaffee!).

Das Publikum, das bei solchen Aufführungen ein „Bart-barer“ genannt zu werden pflegt, selegte die Gassen und die läbrigen Mitwirkenden in der bekannten Manier. K. R.

**Norwegisches Hallschneid.** Die Kriminalpolizei von Christiania hat mitgeteilt, daß festgestellt worden ist, daß auf nachgemachte falsche norwegische Zeitschriftennoten im Dezember aus Deutschland in Norwegen im Zahlungsweg eingekommen sind. Die Kriminalpolizei teilt folgende Kennzeichen der betreffenden falschen Noten mit: Glattes und fetteres Papier, in welchem die dunklen Fasern wenig hervortretend sind. Der blaue Druck auf der Vorderseite ist härter, mehr rüllich und größer in allen Einzelheiten. Die falschen Noten haben 160 gelbbraune Querlinien über die Fläche anstatt 280 auf den echten. Die blaue Schrift gefundene haben die Nummern 1 und 1922. Die wellenförmigen Querlinien über der Fläche auf der Vorderseite laufen auf den falschen Scheinen im unteren Teile wesentlich rechts ab, während sie auf echten in der Richtung links ablaufen. Die Details der Rückseite sind etwas verwickelt. Die auf der Rückseite stehenden Worte „10 Kronen“ befinden sich zu nahe dem Medaillon mit den Namen.

**Die Not unserer Säger.** Gütige Hände sind bemüht, die materielle Not unserer Zeit zu lindern. Doch auch unsere Säger als der Vogelwelt darben; sie flüchten vor des Winters Schnee und Kälte zu unseren ichigenden Wohnungen. Unserer Jugend goldenes Vorrat ist es, für die hungerrnden Vögel jetzt bis zum Frühling zu sorgen. In Gärten und Wäldern, auf Beranden und Fensterbänken, unter Bäumen und Zierbäumen ist ein Futterplätzchen dauernd von Schnee und Eis freizuhalten. Täglich muß dort Futter für die gefiederten Freunde geteilt werden. Getreidekörner aller Art, Mele von gekochten Kartoffeln, Brot, Semmel und Kuchenkrumen, Kürbiskerne, gekochter Reis, zerhackte Fleischreste usw. sind den Vögeln willkommen. Man soll nur die Kerne beobachten, wie sie selbst über alle Knochen herfallen und jede Kleinfaser abwickeln. Sehr gerne mögen beinahe alle Vögel schwarze und rote Pollenbeeren, Nüsse und Schalen von süßen Nüssen, sogar gekochte Mörrüben. Somit können alle Küchenabfälle beste Verwendung finden. In der Futterstelle darf ein flacher Napf mit Wasser nicht fehlen, das täglich zu erneuern ist. Knaben und Mädchen werden für ihre Fürsorge um die zutraulichen Vögel immer eine reiche Freude haben. Doch muß diese Vogelfürsorge noch heute beginnen und darf nicht erlahmen!

**Oliva.** 50 Prozent Friedensmiete. Der Gemeindevorstand ist nach Anhörung des Höchstmietausschusses den Wünschen der Hausbesitzer nachgegeben und hat die neuen Höchstmieten auf 50 Prozent für Wohnräume und auf 75 Prozent für Wohnräume mit Läden usw. erhöht. In die Höchstgrenze der Mietminderungen sind mit einbezogen die Kosten für Schornsteinreinigung, Pufferung von Elektrizität, Gas, Petroleum oder anderen Brennstoffen, Müllbirnen, Müllrumpfen, Lampenanzünden, Glöden und Leuchten für Flur- und Treppeneleuchtung, Müll- und Schlackenabfuhr, Straßenreinigung, Hof-, Flur- und Treppeneinrichtung, soweit diese dem Vermieter obliegen, Grundwerkzeuge. Außerhalb der Höchstgrenze darf der Vermieter von den Mietern anteilige Erhaltung derartiger Aufwendungen verlangen, die er nachweislich gemacht hat für Reparatur von Leitungsarbeiten, Ankerentfernung und -abfuhr, Schaufelunterverhaltung. Bei der Berechnung der Untermiete ist an die an den Hausbesitzer bleibt immer die tatsächlich gezahlte Untermiete außer Betracht. Die Untermietnahme ist jetzt nur gemäß der Bekanntmachung vom 24. Mai 1921 nach der jeweils gezahlten Wohnmiete des Untermieters zu berechnen.

**Echwalde (Dr. Werber).** Die letzte Gemeindevorsteher-Sikuna nahm teilweise einen recht bewegten Verlauf. Zunächst wurde auf Antrag des Gen. Stukowski die Tagesordnung grundlegend umgestellt. Als erster Punkt wurde die Unterstützung der Ortsarmen behandelt und dann erst die Steuerfestsetzungen, um die Einnahmen entsprechend den Ausgaben festsetzen zu können. Die Unterstützung der Ortsarmen wurde fast nach dem Vorschlag unserer Genossen beschlossen. Hierbei über nach es eine lebhaft Debatte, in welcher unsere Genossen den Deutschnationalen vorhielten, daß sie doch jetzt nach der Wahl den armen Frauen, wenn auch nicht Kuchen und Rindbraten, wie einmal vor der Wahl, so doch wenigstens das „Wernöthle“ zum Leben bewilligen müßten. Für die Festsetzung der direkten Gemeindesteuern hatte der Gemeindevorsteher einen Vorschlag eingebracht, der aber durch die Ausgaben für Ortsarmenunterstützung und Sachleistungen der Gemeinde weit überholt war. Die Deutschnationalen mußten sich schon von unseren Genossen befehlen lassen, daß sie doch stets im Unrecht sind. Der Gemeindevorsteher beantragte einen 40%igen Zuschlag zur Grundsteuer. Genosse Stukowski rechnete damit, daß die Gemeindekasse mit dem 40%igen Zuschlag nicht ganz auskommen werde und beantragte demzufolge 60% Zuschlag, damit, wenn unvorhergesehene Fälle eintreten, wie Krankheitsfälle in den nichtbemittelten Arbeiterfamilien, sowie Arbeitslosigkeit und andere Fälle, in denen die Gemeinde als nächst-

stehende zuständige Behörde helfen muß, der Gemeindevorsteher auch in der Lage ist, die Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch dieser Antrag wurde mit den Stimmen unserer Genossen gegen die bürgerlichen Grundbesitzer angenommen. Weiter wurde eine Kommission, bestehend aus den Gemeindevorsteher Joh. Stukowski, Roskowski und dem Deutschnationalen Hohmann gewählt, die über den Entwurf einer Luftbarkeitsverordnung beraten soll. Genosse Stukowski, als Vizepräsident des Gemeindehauses, beantragte kleine Änderungen im Gemeindehaus machen zu lassen, um eventl. Feuersgefahr in demselben vorzubeugen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Genossen in den Gemeindeparlamenten sehen also, daß sich bei entsprechendem Ausfristen eine sozialistische Gemeindepolitik trotz der Beherrschung treiben läßt. Sie sollten sich die Echwalder Genossen zum Beispiel nehmen und überall ihre Rechte und die Interessen der Allgemeinheit vertreten.

## Kleine Nachrichten.

**Die Requisition der Sowjetregierung — „keislerische Enteignung.“** Die ehemalige russische Firma in Moskau am Don, Gebr. Bunatjan, die während der bolschewistischen Revolution aus Rußland geflüchtet war, hatte eine Stilllegung vor dem Pariser Gericht gegen die französische Organisation Djora u. Co. angefordert, die in der Zeit der Kollaterale Firma auf dem Wege der „Requisition“ fortgenommene Gelder nach Frankreich geschickt und dort verkauft hatte. Die Gesellschaft „Djora“ bestritt die Berechtigung der Ansprüche der Gebr. Bunatjan, indem sie darauf hinwies, daß sie die betreffenden Gegenstände in Rußland auf geordnete Weise erworben habe. Die Zivilabteilung des Pariser Gerichts, vor der dieser Prozeß zur Verhandlung gelangte, schloß sich jedoch dieser Ansicht nicht an, sondern erkannte die Maßnahmen der Sowjetregierung in bezug auf Requisition der Waren als „keislerische Enteignung“ und sprach den Gebr. Bunatjan das Recht an, den nach Marseille durch den „Djora“ gebrachten Gegenständen zu.

**Neue Städte spekulieren.** Die Landesregierung hat in die Stadt Blumberg einen Staatskommissar entsandt, der die dortige städtische Verwaltung übernimmt hat, nachdem die Stadt durch schleichende Spekulationen der städtischen Sparkasse in finanzielle und andere Schwierigkeiten geraten ist.

**Kautschuk als Straßenzustand.** Gegenwärtig wird in Mählen die Zufahrtsstraße einer der großen Gummi-Fabriken mit Kautschuk gepflastert. Statt der bisher benutzten Müllerei wendet man rund 30 Millimeter dicke und 270 Kilogramm schwere Platten an, die sich nicht so leicht verdrücken oder vom Untergrund abheben können. Dieser wird aus Beton hergestellt. Zur Verankerung des Belages dienen Stahlstäbe.

**Das größte Spiegelteleskop Europas.** In der neuen Sternwarte in Berlin-Neubabelsberg ist kürzlich zur Vollendung der inneren Einrichtung des Instituts ein Spiegelteleskop aufgestellt worden, das mit seinen Abmessungen alle bisher ausgeführten Fernrohre in Europa übertrifft. Der Hauptspiegel des neuen Teleskops ist ein Parabol-Spiegel von 1250 Millimetern Durchmesser und 84 Metern Brennweite. Das imposante Teleskop, eine Arbeit von Karl Zeiss in Jena, ist in einer dreihundertjährigen Kapelle von 13 Metern Innendurchmesser untergebracht.

## Wasserstandsnotizen am 31. Dezember 1923.

Ort	29. 12.	28. 12.	Änderung
Jomischort	+ 0,98	+ 0,98	+ 1,29 + 0,94
Montaurspitz	+ 0,60	+ 0,60	+ 0,41 + 0,09
Niekel	+ 0,76	+ 0,65	+ 0,60 - 0,05
Warißau	+ 2,10	+ 1,65	+ 0,76 + 0,39
Plock	+ 3,12	+ 2,10	+ 2,70 + 3,09
Thorn	+ 1,17	+ 0,68	+ 2,80 + 3,14
Walden	+ 1,14	+ 0,62	Schwan O. P. + 6,63 +
Wismar	+ 0,60	+ 1,58	Walden O. P. + 4,60 + 0,60
Wismar	+ 0,64	+ 0,56	Neuhorsterdich + 2,02 +
			Arwad +

## Eisbericht vom 31. Dezember 1923.

**Welsch:** Bei Thorn Eisstand; von hier bis Km. 56 (Jordan) Eisstreifen in 1/2 Strombreite, ab dann bis Km. 67 Jungelstreifen; von hier bis Graudenz (Km. 116) Eisstand; ab dann bis zur Mündung Eisstreifen in 1/2 bis 3/4 Strombreite. In der Mündung wird das Eis durch die Brandung und starkem Nordsturm zurückgehalten und treibt nur langsam in See ab. Eisbrecher „Schwarzwasser“, „Drems“, „Na“, „Brahe“, „Neqat“ und „Montar“ treiben mit Richtung See und Nacht in der Mündung. „Belle“ liegt im Einfinger Oafen. „Brusina“ im Schlemmerhorster Oafen. „Perle“ bei der Aufstellung der Fahrtrinne im inneren Oafen.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Art. 1923 für Anzerate Anton Kopsen. Amtlich in Danzig, Druck und Verlag von S. Weß u. Co. Danzig.

**Betr.: Nachlokalsteuer.**  
Die Festsetzung der allgemeinen Polizeistunde für den 31. Dezember 1923 auf 3 Uhr nachts bleibt auf die nach dem Gesetz betr.: Erhebung einer besonderen Umsatzsteuer für Gast- und Schankwirtschaften vom 24. 11. 1922 eintretende Steuerpflicht ohne Einfluß.  
Es sind somit Lokale, welche über 12 Uhr nachts geöffnet bleiben, der besonderen Umsatzsteuer (Nachlokalsteuer) unterworfen.  
Danzig, den 27. Dezember 1923. (11578)  
Steueramt II.

**G. Müllers Festsäle**  
Inhaber: M. Zielke Nehrunger Weg 3  
**Silvester: Großer Ball**  
mit vielen Überraschungen  
Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr  
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

**Neu-Eröffnung! Neu-Eröffnung!**  
**E. Kochmann**  
Schüsseldamm 49  
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Handlung  
11571 Gutsortiertes Lager auch in  
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren  
Durch günstige Einkäufe billige Einführungspreise.

**Abreißkalender**  
Rückwand Landblätgearbeit.  
hergestellt von Danziger Künstler  
Preis 1,50 Gulden.  
Buchhandlung „Volkswacht“  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Nervenschwäche**  
Dr. Gerhard & Co. Berlin, Potsdamer Straße 104 B.  
**Lebensmittel-Zentrale**  
Tel. 2988 Schmiedegasse 16. Tel. 2988  
Inhaber: J. Cohn  
Spezialität: Käse  
Sämtl. Käsesorten in bekannt bester Qualität  
Schweizer-, Tiroler Vollfett- u. Halbfett-, H. Werder Käse  
Obst- u. Gemüse-Konserven sowie Früchte aller Art  
zu den billigsten Tagespreisen  
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer

**Genossen, Leser, Gefinnungsfreunde**  
Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Aufmerksamkeit! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Intention der „Danziger Volksstimme“.

**Große Werte**  
stecken in den Bodenhammern. Verkaufen Sie, was entbehrlich ist. Eine Anzeige in der **Danziger Volksstimme** wirkt Käufer. Kleine Anzeigen in der „Danziger Volksstimme“ sind billig und erfolgreich.

**Cigarettenfabrik „Stambul“**  
J. Borg, Aktiengesellschaft  
wünscht allen Geschäftsfreunden ein frohes neues Jahr!

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres **lieben Sohnes,** **Jurdiekranz- und Blumenspenden** sprechen wir allen, dem Langfuhrer Männergesangsverein von 1891, den Mitglieder, des Schwimmklubs „Neptun“, sowie allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank aus.

**Familie Freyni.**

11576

**Stadttheater Danzig.**

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 31. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr: Kleine Preise!

**Peterchens Mondfahrt.**

Ein Märchen in sieben Bildern von Gerdt von Balloew. Musik von Clemens Schmallich.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie I.

**Charlens Tante.**

Schwank in drei Akten von Brandon Thomas. In Szene gesetzt von Erich Sterned.

Colonel Sir Francis Chesney, Baronet, früher in indischen Diensten Carl Krieger  
Stefan Spettigue, Adokat in Oxford Carl Brückel  
Jack Chesney 3 St. Reginald Sule  
Charles Wikeham 3 St. Hermann Weise  
Lord Jancourt Babberley in Oxford Frau Blumhoff  
Brassat, Faktotum im Kollege Gulten Herz  
Doña Lucia d'Alvadorez, Charlens Tante Frieda Segwald  
Harry Spettigues Nichte Erika Freis  
Kitty Verdun, Spettigues Mündel Frau Friederichs  
Ella Delaban, eine Witwe Flora Heine

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Dienstag, 1. Januar 1924, nachm. 2 1/2 Uhr. Kleine Preise. „Peterchens Mondfahrt“.

Dienstag, 1. Januar, abends 7 Uhr. Dauerkartenkarten haben keine Gültigkeit. Bühnenspiel: Opernpreise. Regies Galie el Gildesard Sieber-Baumann vom Stadttheater in Hamburg. „Mignon“. Oper

**Philharmonische Gesellschaft E. V.**

Am 11. und 12. Januar, 7 1/2 Uhr Schützenhaus:

**3. Philharm. Konzert Blüthner-Orchester**

mit dem Dirigent: Henry Prias  
Solist: **Eduard Erdmann** (Klavier)  
I. Abend (Serie A)  
Reznick: Ouv. Donna Diana — Brenck: Klavier-Konzert (Erstauff.) — Sibelius: Pelleas und Melisande — Mendelssohn: Schott. Sinfonie

II. Abend (Serie B)  
Regel: Mozartvariationen — Klavierkonzert Beethoven: Pastoralsinfonie

Flügel: Grotrian-Steinweg (Heinrichsdorf)

Eintrittskarten bei Jahn & Rosenberg, Zentralschulstr. 22, 651, 652, 653, 3—4, 5—6, Mühl. 1, 50 Ermäß. Abonnente Plätze werden bis 8. Januar reserviert.

Am 13. Januar, 7 1/2 Uhr. Loge Eugenia Neugarten 18:

**I. moderner Abend**

Ed. Erdmann spielt moderne Klaviermusik

Die Abenden d. mod. Abends werden geboten, soweit nicht sonst beschieden. Der Abonnent d. S. J. an. bei Jahn & Rosenberg, einzulösen.

**Odeon Eden**  
Dominikswald Lichtspiele Holzmarkt

Ab morgen nachmittags 3 Uhr:  
**Der zweite und größte amerik. Fox-Film**  
Ein Ereignis für Danzig

**Die Königin von Saba**

Das Liebesleben einer schönen Königin. Historisches Kolossalgerade in 8 Akten.  
Die sagenhafte Gestalt der schönen Königin von Saba bildet den Mittelpunkt einer Handlung, deren Gestaltung in dramatischer und szenischer Hinsicht als ein Höhepunkt der modernen, internationalen Kinematographie bezeichnet werden muß. Der ewige Rhythmus von Liebe und Leidenschaft rauscht mit hinreißender Gewalt durch dieses Werk.

**Eine Sehenswürdigkeit** ist das Wagenrennen, das vor einer hunderttausendköpfigen Menge in einer riesigen Arena abhinbraust.  
Verpassen Sie nicht diesen Film zu sehen!

Ferner: Im Beiprogramm Die neue Fox-Komödie

**Dodo als Stierkämpfer**

Lustspiel in 2 zwischentellerschütternden Akten  
Sie werden Tränen lachen!  
Wir bitten um den Besuch der Nachmittagsvorstellungen. 11577

**Gedania-Theater**  
Schüsseidamm 53 55

Achtung! Heute! Der hervorragende Spielfilm!  
**„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“**

Der größte und beste aller bisher gezeigten Abenteuer-Filme. — 6 Episoden — 56 Akte!  
2. Episode: „Urwaldschrecken“, 6 große Akte  
„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“ zeigt unglaubliche Sensationen und Raubtierkämpfe, wie sie in gleicher Aufmachung und Spannung noch nie gezeigt wurden.

Ferner: Luciano Albertini in  
**„Der Sturz von der Teufelsbrücke“**  
(Todesfahrt im Autohölle)

Sensation-Film in 5 großen Akten  
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr

**Friede auf Erden!**  
und allen Menschen ein Wohlgefallen  
zum neuen Jahr



**Paul Fischer**  
Dynamitkeller

**Trauring-Vertrieb**

Moderne 11310  
Verlobungsringe  
außerordentlich billig.  
**Felix Lenz,**  
Schmiedegasse 18,  
neb. Fleischerladen,  
Straßenuhr. Tel. 6870.

**Volkfürsorge**

Berufsgenossenschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft  
— Sterbekasse. —  
kein Polizeiverfall.  
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Büro  
Machhausweggasse 6 II

Masken Garderoben f. Herren und Damen verleiht sehr billig.  
Böttcher 3, pt. I. 11545

**Beschäftsverlegung.**

Meinen hochverehrten Geschäftsfreunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Haustor 2

**nach Haustor 8**  
(genau gegenüber)

verlegt habe. Meine anerkannt gute und reelle Ware wird nach wie vor auch in meinem neuen Geschäft zu den bekannten konkurrenzlosen Preisen verkauft. Ein Posten nicht mehr fabrizierte Markenware wird als Restbestand weit unter Tagespreis ausverkauft.

Gleichzeitig wünsche ich meinen Geschäftsfreunden und Bekannten ein recht frohes und gefegnetes neues Jahr!

Hochachtungsvoll

**J. Haczynski,**  
Tabakwaren-Großhandlung  
Haustor Nr. 8.

**Lichtbild-Theater**  
Langenmarkt Nr. 2

Vom 1. bis 7. Januar  
**Soava Gallone**  
die berühmte italienische Tragödin

**„Tolle Mutter“**

Ein Bild schreiender Mütterliebe in 5 großen Akten von Sergius Homski  
In beiden Hauptrollen: (Doppelrolle) als  
„Tolle Mutter“ ... **Soava Gallone**  
„Ein Zirkuswädelchen“

**„Der perfekte Diener“**

Eine Groteske zum Totlachen mit  
**Gerhard Dammann**

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt  
**Wäschengarderoben.**  
Schibowski, Ritterstraße 1.



**Bockbier-Ausstoß**

am 3. Januar

**Danziger Aktien-Bierbrauerei**

11578

**Zur Aufklärung!**

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bringe ich erneut zur Kenntnis, daß ich mein Speditions-geschäft wie bisher am selben Platze und im selben Kontor  
**— Sachhof, Schäferei 7c**  
auch nach dem 1. Januar 1924 weiter betreibe.

**Friedrich Beckmann.**

Reparaturen an  
Uhren u. Goldwaren  
werden noch bis zum Fest  
unter Garantie geliefert.  
Lenz, Schmiedegasse 18,  
Tel. 6870 (Straßenuhr)  
neben Fleischerl. 11426

Im **Berillspießhaus**  
bei der Weihnachtsgeschenke-  
feier der P. S. D. ein großer  
Gürtel und ein großer  
Handschuh  
**gefunden.**

Abzuholen aus der Volks-  
stimm-  
Freuenkommission.

in **Pressto-f**  
brünettähnlich, empfiehlt  
**Elisabeth Prillwitz,**  
Im Holzraum 17

11549

Wohl beim Verbrennen der Weihnachtsbäume! Wenn der Weihnachtsbaum im warmen Zimmer stehen lässt, dann ist es nicht, wie es ja vielfach Sitte ist, zu verbrennen, sondern er verbrennt sich selbst, wenn man ihn nicht rechtzeitig noch einmal auslindert, soll man recht Achtung sein, daß die mittlere Kerze vertrockneten und die Kerzen des Baumes nicht Feuer fangen. Noch viel wichtiger muß man jedoch sein, wenn man den Baum in dem "Bünder" im Ofen verbrennen will; denn hier geschieht nicht selten heftige Explosionen, durch die der Ofen fast beschädigt werden kann. Schon an kleinen Kerzen des Baumes kann man die Beobachtung machen, daß sie sich lösen und unter lautem Krachen und Knistern verpuffen. Stellt man jedoch größere Kerzen und viele auf einmal in der Ofen, so geht die Verbrennung mit solcher Gewalt vor sich, daß ihr selbst ein gutgebautes Ofen nicht widerhandeln vermag. Die Ursache liegt in dem erhöhten Gehalt der Nadeln an Harz, das große Mengen von Kohlenwasserstoff birgt. Beim Erhitzen oder Verbrennen der Nadeln verbindet sich der aus dem Harz entstehende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofenraum befindlichen Sauerstoff, und aus dieser Verbindung entstehen im Ofen, die bei weiterer Anhäufung sehr leicht explodieren. Will man daher den Baum im Ofen oder Herd verbrennen, so ist es ratsam, ein gutes Brennmaterial dazuzusetzen, so verbrennt man seine einzelnen Teile nach und nach, so schmelzt immer erst neues Harz nach, wenn das alte gebrannt ist. Auch verhindert man zu starkem Aufsteigen durch das starke Ziehen der Luft zum Ofen, so daß die Bildung der Explosivstoffe beschränkt wird.

Der Hersteller des „I. N. R. I.“-Films — ein Däniger. Er mitgeteilt wird, in der Hersteller des Films „I. N. R. I.“ zur Zeit mit großem Erfolg im Centraltheater in der Hauptstadt Kopenhagen ein geübter Däniger. Hans Neumann, der Verfasser, Regisseur und Oberregisseur des Films, ist ein Däniger gebohren und war bis vor etwa fünfzehn Jahren in Berlin tätig. Vor circa fünfzehn Jahren siedelte er nach Berlin über und begann schon damals seine Tätigkeit als Regisseur. In den letzten Jahren arbeitete er mit dem bekannten Regisseur Oleesen zusammen. Anfang dieses Jahres gründete er dann die Hans Neumann A.-G., deren ersten beiden Filme „Raskolnikov“ und „Die Nacht der Dämonen“ bereits überall großen Erfolg hatten und nun auch in Dänzig zur Vorführung gelangen werden. Das dritte Werk war dann der Großfilm „I. N. R. I.“, der am 2. Dezember in der ganzen Welt zur Vorführung gelangte und der wie gewöhnlich seiner Uraufführung im Centraltheater bereits besprochen haben.

Kriegsopfer. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Restaurant Bürgergarten in Begleitung eines Weihnachtsbäumchens, an welcher die Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins zahlreich beteiligt waren. Volkstagsabgeordneter Hammer Gebauer-Danzig hielt die Festansprache, in welcher er auf die unzulängliche Versorgung der Kriegsopfer hinwies und die Kriegsopfer zu festem Zusammenhalt aufrief. Nach verschiedenen Musikvorträgen gelangte der Kreis der „Schmücker Weihnachts“ zur Ausführung. Der Besatz lobte die trefflichen Darbietungen der Mitwirkenden. Ein Tänzer bildete den Abschluß der Festlichkeit, die für die Kriegsopferbewegung von großem Wert war.

### Aus dem Osten.

Königsberg. Großer Feuer im Elektrizitätswerk. Durch die Explosion einer großen Umformmaschine am Sonntagmorgen in den südlichen Elektrizitätswerk am Mühlenturm Großer Feuer, das einen erheblichen Teil der Heizer Feuerwehr auf die Weite brachte. Das Feuer vernichtete außer der Maschine einen großen Teil der Inneneinrichtung der Maschinenhalle und deren Dachstuhl. Die Versorgung der Stadt mit Strom ist ununterbrochen. Die Straßenbahnen können nicht verkehren. Über die Höhe des angerichteten Schadens kann noch nichts mitgeteilt werden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu befürchten.

Königsberg. Auf 6 Tage verboten. Die Königsberger Volkszeitung, das ostpreussische Blatt der V. S. P., wurde vom 10. Dezember bis einschließlich 5. Januar wegen Abdruck eines Artikels verboten, der dem „Soz. Parlamentsdienst“ entnommen und in sachlicher Form die erorderliche Aufhebung des Ausnahmezustandes aus politischen, wirtschaftlichen u. finanziellen Gründen rechtfertigte. Die Willkür dieses Verbots ergibt sich schon daraus, daß der gleiche Artikel in etwa 50 anderen sozialdemokratischen Parteizeitungen veröffentlicht wurde, ohne daß irgend ein anderer Militärbefehlshaber ihn bis heute zum Anlaß eines Verbots der betreffenden Zeitung genommen hätte.

## Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Land.

„Hat der Herr Staatsanwalt noch sonst eine Frage an die Zeugen?“

„Nein, Herr Vorsitzende, der diese Worte an ihn gerichtet hatte, sah leicht verneigend sagte Jordan kurz: „Ich verzeihe.““

Auf einen Wink des Vorsitzenden nahm Herrba Decker auf der Zeugenbank Platz.

„Dann kommen wir“, bemerkte der Vorsitzende, zur Vernehmung der restlichen Zeugen. „Nennen Sie Herrba Karl Steffens herein!“

Ein junger, ansehnlicher Raskopf mit verlebten Augen, in denen die Angst zu sehen, trat an den Zeugenstand heran und sprach, nachdem alle sich erhoben, die Eidesformel dem Vorsitzenden nach. Seine Stimme bebte. Die Zurückkunft des Zeugenstandes nach hatten diesen Zeugen aufgebracht, der nun im Zeugenstand, auf dem Namen stand, da er mit Herrba Decker Beziehungen gehabt, als sie noch in einem Alter stand, das diese Beziehungen unter Strafe stellte. Der Staatsanwalt, den Steffens befragt, hatte ihn zwar befragt, aber ihm doch auch geraten, bei der Zeugenvernehmung das Mädchen nicht zu schonen. Je dirnenhafter Steffens es sich überredete, um so sicherer unterstellten Richter und Staatsanwalt die Verantwortlichkeit des Mädchens, womit dann die Straffähigkeit dieser Verhältnisse, die vor Ablauf der gesetzlichen Verjährung mit Herrba Decker zu tun gehabt hatten.

Der Zeuge Steffens war Beamtenamt, neunundzwanzig Jahre alt, unverheiratet, und hatte Herrba Decker in einem kleinen Laden in Danzig kennen gelernt. Nicht an einem Abend ihrer Bekanntschaft sei sie mit in seine Wohnung gekommen und habe ihn dort im Verlauf von etwa drei Monaten vielleicht sechsmal besucht. Bei jedem Besuche habe er ihr Geschenke gemacht, die zwischen sechs bis zehn Mark schwankten.

Nummern. Bei einer Wollfajaad in der Kammer wurde eine Wollin im Gewicht von etwa 15 Pfund zur Straße gebracht. Das Tier war 1,40 Meter lang und 80 Zentimeter hoch.

Pr.-Holland. Die Frevel. Die Erlangung eines Gold- oder Silberadlers, den man auch Steinadler nennt, wurde kürzlich im Kreise Pr.-Holland bekannt. Die im Küsterbegriffenen Adler sind unter geschlichen Schutz gestellt worden. Man bemüht sich, diesen königlichen Tieren in den schützenden Wäldern eine Freiheit zu bereiten, aber die Forste verfallen von Jahr zu Jahr mehr, weil der Unverstand und elendes Schicksal sie in der Umgegend dahinmorden. Der letzte Adler wird trotz des geschlichen Schutzes bald aus Dürenwäldern verschwinden sein, wenn das so weiter geht. Es fehlt gerade noch, daß sich der Erleger mit seiner Witterung auch noch brüsst und sie als Frevelt hinstellt.

Altenstein. Das Ende eines Einbrechers. Der Kaufmann Heinrich Wilhelm Gwalina, der im Zuchtlande eine langjährige Freiheitsstrafe verbüßt, war Anfang August aus der Strafanstalt Reudersburg entlassen. Er hatte sofort wieder eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt. Zwei Monate hindurch machte er Südkorenen unruhig und verübte eine große Anzahl von Einbrüchen in den Städten und auf dem Lande. Er erbeutete in der Hauptstadt Geld, Silber, Goldstücke und Kleiderstücke. Den Vertrieber der Reute leitete die Frau des Einbrechers in Kiel; ihr schickte er das Diebstahlgut sofort nach der Tat durch Postpakete zu. Nach einem Einbruch in Ditzelsburg gelang es, dem Einbrecher auf die Spur zu kommen. Gwalina verübte nach Polen zu entweichen. Nach einem Feuergefecht mit der polnischen Grenzpolizei wurde er zurückgetrieben. Nun wollte er durch Schwimmen entkommen, fand aber in den Fluten des Radomsko-Sees den Tod.

Memel. Zeitungsgründungen. Der durch seine Deutschenscheberthätigkeit „Dalla“ wird am 1. Januar ein neues Blatt, der „Lituanos Releito“, der dreimal wöchentlich erscheinen soll, treten. Außerdem ist aber die Herausgabe einer Tageszeitung „Lituanos Nachrichten“ geplant, die in deutscher und litauischer Sprache erscheinen soll. Die Gesamtleitung soll der frühere litauische Gesandte in Rom, Dr. Schaulus, übernehmen.

Memel. Das Programm des Autonomieverbandes. Eine Sitzung des Verbandsausschusses zur Verwirklichung der Autonomie hat das Programm des Verbandes festgelegt. Der Verband fordert: 1. Versammlungs- und Pressefreiheit. 2. Sofortiges Zusammenreten des vorläufigen Wirtschaftsrates. 3. Ohne Anhörung des Wirtschaftsrates keine Besetzung oder Verwaltungsmaßnahmen des Landesdirektoriums, die eine Aenderung der wirtschaftlichen oder kulturellen Eigenart des Memelgebietes bedeuten. 4. Unverzügliche Ausschreibung von Wahlen für den vorläufigen Landtag (Seimelis).

### Aus aller Welt.

Folgen schwere Dampfexplosion. In der Nacht zum Sonntag explodierte in einer Konditorei am Nauener Tor in Potsdam ein auf dem Boden befindlicher Dampfkegel, der eingestürzt war und durch ein starkes Feuer zum Aufsteigen gebracht werden sollte. Von den in der Nähe des Kefels befindlichen Personen wurden zwei Frauen getötet, ein junges Mädchen schwer und ein Mann leichter verletzt.

Ein Personento vom Schnellzug überfahren. Auf der Eisenbahnstrecke Karlsruhe-Suttgart überfuhr dieser Tage zwischen den Stationen Mühlacker und Almbach ein Schnellzug ein Personento auf einem Übergang über den Bahnhöfen. Von den Anwesenden wurde Kommerzienrat Vogt aus Mannheim schwer verletzt. Frau Vogt getötet, der Wagenführer ebenfalls verwundet. Die das Personento trotz der geschlossenen Schranken auf den Bahnhöfen kam, ist noch nicht festgestellt.

Schiffsunglück im Kanal. Der Steintiner Dampfer „Bijela“ der Steintiner Dampferkompanie, der von Steintin nach London mit Gütern unterwegs war, ist am 24. d. Mts. nachmittags im Kanal mit dem Flensburger Dampfer „Eskaloni“ zusammengestoßen. Er wurde oberhalb der Wasserlinie beschädigt und ist nach Kiel zur Reparatur gegangen. Die Mannschaft hat keinen Schaden davongetragen.

Ein Doppelleben. In Louisville, der großen Industriestadt im Staat Kentucky, hatte eine der angesehensten Personen der Stadt, der Großkaufmann Whitting, sich durch seine großzügige Freigebigkeit als Wohlthäter der Stadt einen Namen gemacht und viele Ehrenämter bekleidet. Sein Tod brachte die sensationelle Enthüllung eines Doppellebens. Whitting war nämlich in Wirklichkeit der Wirtschaftler Doering, der als Haupt einer fiktionalen Verbrecherbande die Vererbung der Polizeigeld als Spezialität betrieb. Erst kürzlich war ihm bei einem Raubzug eine Beute im Werte von 2 Millionen Dollar in die Hände gefallen.

Verhandlungsleiter mit der Nase darauf gehoben hatte, in welcher Weise er mit „Hexen dieser Art“ umzugehen habe.

Nun plümiert waren alle romantischen Zauber von dieser Abstraktheit gewichen — und das arinsende Alltagsleben entwarf sich, das im Kindesalter fast noch lebend, die Tanzfälle schon unüberwindlich. Dort unangetastet auf den Männerfang ging und seine Nächte und seine Gunst gewohnheitsmäßig verkaufte. Eine Dirne wie viele andere, nur von erschreckender Frühreife und Abweimlichkeit. Ein Kofette, die sich die Bornehmtheitsnote aussuchte und mit verblüffendem Geschick die Prinzessin mimte. Nichts weiter. Hierbei kam ihr ihr Neukeres außerordentlich zustatten, denn der anonyme Urheber ihrer Tage war, so durfte man schließen, gewiss irgendein hochaufgehobener Adliger, von denen einer die Lebensnummer die Amüsterpläne der Reichshauptstadt allnächtlich bevölkern und in irgendeinem Nachtlokal der Mutter der Herrba Decker vor achtzehn Jahren so begannen war, wie dieser Fünfkina hier jetzt der Herrba selbst auf dem Halenier Zanparkett.

Aus der raffinen Anacht seiner enlofen Ahnen-We hatte tener Junker selbst die Hochbeintigkeit und vornehmliche Gekröcktheit der Glieder überkommen, die er nun auf dieses Straßenmädchen vererbtete.

Mit der Körnerstruktur der Aristokratie war dieser feilen Person ein willkommener Bodmittel für ihren Gimmelfang gegeben, und ihre Schlantheit verfehlte nicht, diesen anderen Vorteil auch ein ihm angedientes Gebaren, das vornehm wirken sollte, zu helfen. Vom Vater hatte dieses Mädchen die Statur, von der Mutter das Dirnentum geerbt. Und diese Mutter, bis heute unbekannt, sollte nun endlich ihren Sohn jetzt dafür empfangen, daß sie, die ein Leben in Raffin und Sünde verbracht, nun ihre Tochter zu dem gleichen Underdasein erzog und anhielt.

In diesen Gedankenreihen analysierte sich Staatsanwalt Jordan die Wesensart des Mädchens, das jetzt dort auf der Zeugenbank wie hingeworfen lag. Ihre großen, klaren, tiefen Augen strahlten nachdenklich ins Leere. Ihr absteigender Kopf war zurückgelehnt, und der knappe, kurze Rock umfingerte ein zwei herrlich geförmte Beine und ließ oberhalb der Knien, niederen Lackstiefe einen erlesenen hellbraunen Seidenkranz sehen, dessen Farbe genau der des Ortes entsprach. Jordan sah die Röde der anwesenden Männer, teils wohlgekleidet, teils gar in dem Mädchen spielen, das dann und wann aufschauend, diese klummen Bewunderungszeichen hol zu vermerken schien.

Der gekohlene und verädelte Edelstein. Vor einiger Zeit wurde bei dem Baron v. Wessien in Berlin ein großer Einbruch verübt. Bei den Nachforschungen stießen Kriminalbeamte in einem Café am Potsdamer Platz auf Personen, die um einen ansehnlichen, höchst wertvollen Aquamarin von 250 Karat und seinem Schlichter handelten. Sie erkannten den Stein als ein Stück aus der Edelsteinammlung des befestigten Barons und beschlagnahmten ihn. Die Ermittlungen der Beamten nach dem letzten Besitzer enthielten ein Bild fortgesetzter Diebstahle. Die Beamten fanden eine große Anzahl von Personen, die mit dem Stein bereits geschoben und an ihm verdient hatten. Die Steine hatten von mehreren Juwelieren ein Gutachten über ihren Wert eingeholt, und die Schätzungen lauteten von 2000 bis 100000 Dollar. Den Aquamarin hat der Besondere jetzt zurückgehalten.

Verkehrseinstellung wegen Lawinegefahr. Wie die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen mitteilt, ist wegen der Lawinegefahr und starker Schneewehen der gesamte Post- und Schnellzugverkehr über den Arlberg westlich von Innsbruck eingestellt worden.

Ein sehr schwerer Verdacht lastet auf einer in Mittweida wohnenden Fabrikarbeitersehefrau. Ihr Mann erstattete bei der Kriminalpolizei die Anzeige, daß ihre Frau nach ihrem eigenen Geständnis sechs ihrer neugeborenen Kinder gleich nach der Geburt getötet habe. Bei ihrer Vernehmung gab die Frau zu, ein Kind aus Unvorsichtigkeit getötet zu haben, indem sie die Hand auf den Mund des Kindes legte und dabei eingeschlimpft sei. Dagegen habe ihr Schwiegervater drei Kinder absichtlich auf gleiche Weise getötet. Da die Frau krank im Albertstift liegt, wurde sie vorläufig wieder aus der Haft entlassen.

Ein gefährlicher Sport. In der Umgebung Berlins haben sich gestern zahlreiche Unglücksfälle beim Kodeln ereignet. In den Müggelbergen verunglückten allein über 50 Personen, von denen sich mehrere schwere Verletzungen zuzogen, darunter ein Mann, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Vom Zuge getötet. In Hof wurden zwei taubstumme Porzellanmaler, die, um den Weg abzukürzen, den Bahnkörper entlang gingen, von einem Personenzug, der 1 1/2 Stunden Verspätung hatte, erfasst und getötet.

Aufhebung einer Falschgeldfabrik. Die Kriminalpolizei entdeckte in Görlitz eine Falschmünzwerkstatt, in der falsche Schanaweiungen des Deutschen Reichs zu 21 Goldmark gleich 5 Dollar angefertigt wurden. An der Herstellung waren der Reisende Lehmann, dessen Ehefrau, die Kaufleute Stöber und Balzer aus Böhln und der tschechische Staatsangehörige Fritsche aus Leipa in Böhmen beteiligt. Die Beteiligten wurden verhaftet. Verasgabte wurden die falschen Scheine in Erfurt, Weimar, Hannover, Kassel, Magdeburg und Berlin. Gegen 600 Scheine wurden noch im Besitz der Täter vorgefunden und beschlagnahmt.

Gigantische Unterseeboote. Die „Daily News“ bringt in sensationeller Form ein Interdium mit Professor Oswald Flamm, dem bekannten Dozenten für Schiffbau an der Technischen Hochschule in Berlin. Flamm äußerte in der Unterhaltung seine neuesten Pläne zum Bau gigantischer Unterseeboote mit einem Gehalt bis zu 10000 Tonnen. Der Marineattaché des Blattes erwiderte, daß die englische Praxis insgeheim ebenso weit sei wie die deutsche Theorie, indem die neuesten U-Boote Englands dem flammischen Ideal in jeder Beziehung nachkommen. Der Beiratsrat der „Daily News“ fügt hinzu, daß deshalb ein etwaiger Verkauf der flammischen Pläne an einen anderen Staat für die englische Marine nicht beunruhigend sei. Der Artikel beanstandet die Bemerkung Professor Flamm, daß er mehr Glauben in die U-Boote für die Lösung internationaler Fragen lege als in den Völkerbund. Die „Daily News“ antwortet darauf, daß die deutschen U-Boote das deutsche Schicksal besiegeln hätten.

### Verjammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Verjammlungs-Kalender werden bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, entgegen genommen. Retikonzers 15 Guldenwennig.

D.M.S. Alempner und Inhabler. Mittwoch, den 2. Januar, abends 6 Uhr, Tischler, W. Brauerverjammlung.

D. M. S. Elektromonteur! Sonnabend, d. 3. Jan., abds. 6 Uhr, Tischlergasse 49, Brauerverjammlung.

D.M.S. Metallarb.-Verb. Generalverjammlung Sonnabend, 12. 1. abds. 6 1/2 Uhr, Aula Petrichule, am Hanjaplatz. Tagesordnung: 1. Kaffebericht. 2. Der Kampf um den Achtstundentag. 3. Erledigung von Anträgen. (11545)

D.M.S. Vertrauensleute aller Gewerkschaften der Däniger Werk und Eisenbahnwerkstätte (Arbeitsgemeinschaft). Donnerstag, 3. Jan., 3 1/2 Uhr, Maurerherberge, Schülferdamm; Tring. Verjammlung. Ohne Buch u. Ausweis kein Zutritt.

Welch eine Mode! dachte Jordan. War nicht das Teufelswerk dieser engen Röde die reine Aufreizung zu Unanacht und Sinnlichkeit?

Sie zwang anständige Frauen beim Beitelan der Treppe, eines Tramwagens, eines Autos, das zurückgelehnte Bein bis zur Wadenhöhe zu entblößen. Bei den in Cafes und Restaurationen in Klubsesseln sitzenden Frauen und Mädchen erlaubte diese Mode jedem Indiscreten die gleichen Wadenblößen.

Eine gewisse Sinnlichkeit vorübergehend, erzielte diese Robenschwärzung der übertrieben engen Röde die schamlose plattliche Bloßstellung der Hüften, Schenkel und Rundungen, die, wie unter Trikotbedeckung, herausfordernd hervorstrahlten.

Es war die Uniformierung des Dirnentums, der die ganze, auch die anständige Frauenwelt mit diesen modernen und gefälligen Röden und Flaktrümpfen sich unterworfen hatte.

Was Wunder, daß die Dirnen selbst dieser gemeinen Tracht mit Eingebung sich zuwandten? Keine Frage, die Dirne beherrschte das gesellschaftliche Bild vollkommen.

Und wie die Dame sich nicht scherte, in Dirnenanmachung die Straße zu betreten, so zogen auch Tänze mit schamlosen Bewegungen in die Salons der feinen Leute ein, die ihre höchsten gesellschaftlichen Besuffungen darin zu finden sahen, auf das Dirnen- und Jubalturniveau herabzustufen. Staatsanwalt Jordan sah die Berliner Lebewelt solche Wege der Entartung gehen und erseufte sich über diese Anzeichen einer allgemeinen Sitten- und Kulturermüdung, deren behaltliche Gemütskraft heute bereits so weit in die Sinnen geschloffen war, daß die Geburtsziffern der Bevölkerung vor allem der männlichen, rapide zu sinken begannen.

Kein Wunder. Diese in engen Röden trübenden Beisenden, deren höchstes Ziel war, Kofetten zu gleichen, sie schrien wohl nach allen natürlichen und widernatürlichen Reizungen der Erotik — aber Mütter wollten sie nicht werden, denn die von den Modediktator geforderte Gliederkraft mit hätte unter der Mutterkraft leiden können, die man auch sonst in jedem Betracht als Schönheitserfordernd, unbequem und langweilige vermied.

Die nur zu real gekannter, Ehefrauen saßen in gleicher Art und saßen ihr Nudal, außerdem recht gern von den ansehnlichen Köpfen der Kinderanführung vermisst. Diese Gelber vermied man besser auf pikante und qualante Damen, von denen ein Prachtexemplar, jung, verführerisch, elegant, eben diese Herrba Decker, hier auf der Zeugenbank saß. (Erzählung folgt.)



Die Fremde.

Eine Don-Juan-Flegende von P. Haupt.

Ein Drecksack auf der „Meseta“, der sturmhingebenen, angedörrten spanischen Hochebene, war Benaklet, wo des berühmten Don-Juan-Regiments lag.

Saken wie jeden Abend in der Fonda, dem Gasthaus, das sie für sich allein mit Beschlag belegt hatten, die Offiziere des Don-Juan-Regiments, bei Wein und Würfelspiel.

Verdammtes Hundeleben. Waschen hier in diesem vermanzten Reich, wo es nichts gibt als Mühe und plumpe Bauernarbeiten, und verspielen Tag um Tag und Nacht am Nacht. Weik keiner anderes zu tun?

Die wilden Gesellen brüllten Beifall. Leutnant Ricardo aber, ein junges Kerlchen mit hübschem, listernem Gesicht, winkte ab. Wies auf Oberst Juan.

Der sah am Fenster, den leidengefülltesten Umhang an sich gezogen, als triere ihn, und starrte hinaus in die Nacht. So gerade so, wie eine schwere, goldene Kugel auf gelbem Draht, hatte damals der Mond gestanden.

Auf fuhr Don Juan, daß plötzlich Stille war im ganzen Saal, seine Augen überblieben die verzogene Schar.

„Von der Liebe? Nun gut. Eine Liebesgeschichte. Die Liebesgeschichte, Geschichte, wie ich Don Juan, der Liebesgöttliche“, wurde.

„War eine Frühlingsnacht wie diese hier. Man hatte mich, den blutjungen Leutnant, weil ich zu viel der mutwilligen Streiche in Madrid getrieben, in ein ähnliches Reich verlegt.“

„Nha“, meckerte einer ein Lachen hervor; es war aber wie ein letztes Aufbäumen gegen die Schwere und den Ernst la Don Juans Worten. Immer düsterer dessen Blick, der weit über die Gesichter hinweg in die Ferne sah.

„Sie hörte meinen Worten, wir sahen uns wieder, sie gab sich mir mit einer Gelassenheit, die mein Blut aufweichte. Ich glaubte, die Langeweile allein sei Ursache, daß wir uns so lässlich sahen, denn nichts hatte sie an sich von der Grazie und Raffinerie der Donna.“

„Da mußte ich, daß ich sie noch nicht ganz besaß, daß in ihr etwas, was sie mir nicht gegeben, und höchstes Feuer brannte in mir, das Letzte zu holen. Jenes Letzte, das ich nur abnte, von dem ich nicht wußte, was es war.“

„Diese verfluchten Lippen, die irrflackernden Augen, war das Don Juan, der von einer Eroberung sprach? Er richtete sich auf, wie Vögelrede feierlich und drohend klang seine Stimme: „Sonnenschein, eine Nacht wie heute war es.“

„Da mußte ich, daß ich sie nie ganz besaßen, daß sie mir fremd geblieben.“

„Nur, daß Don Juan, wie von unsichtbarer Macht gezogen, sich zum Fenster wandte, vom Mond herab über stand wie in jener Nacht) auf die in Dunkel verhüllte Bauernstadt seinen Blick senkte, zeigte an, daß er erendet.“

„Don Juan wandte sich wieder, nahm einen tiefen Schluck aus dem Kinnbecher mit silbernen Verzierung, ließ zerstreuten Bescher und Wein an der Wand, hübschen Fleck wie Blut anmalend.“

„Wies mit der Hand auf das düstere, armeleere Hüttengeviert: „Sie blieben so fremd, jene Frauen. Wie ersehnen sie, aber blieben so.“

„Wagete sich, ging. In der Tür: „Mabel, des jüdischen Zuckerers schöne Tochter, die ich in Madrid bekommen.“

lang mir eine Sage vor vom ewigen Juden, der ewig durch die Lande wanderte, weil er Jesus (die wüthen Kriegsgesellen bekrusteten sich) gelästert — ich werde ewig in der Welt sein, werde zu grünender Qual erwecken alle die, die meinen, sich im Glück zu befinden, wenn sie eine Nacht im Rausche rausen.“

Einige Wochen später erhoben sich die Bauern und erschlugen die stürzlichen Reiter. Und die Frauen, die sich so lange dem schwinen Werben der Offiziere hingeegeben, schändeten in wilder Wut die Leiden. Oberst Don Juan aber entging dem Gemetzel im Bett einer schönen Frau, die ihn verbara. Am Madrider Hof beneidete man ihn um sein Glück, denn da alle Ruhörer jener Nacht gemordet, wußte niemand um die Wahrheit.



Schmiede die Stunde.

Sonne lächelt dir nicht an jedem Tag, nicht jeder Morgen reicht dir den blühenden Strauch, Ernte vergeht unter tönendem Hagelschlag, Regenschauer umsprühen dein ähgendes Hans.

Wolken brechen in zornigem Sturmestanz, bis alles Leuchten im weinenden Gran sich verliert, -- hinter den Nächten aber in funkelndem Wunderglanz wartet der Tag, der sich freudig und sieghaft gebiert.

Der du lebst und noch wanderst auf erdigem Pfad, der du wirkst, daß im Schaffen die Frucht dir gedeiht, der du streitest, mit Worten und ringst mit der Tat: Tage unendliche spendet die quellende Zeit.

Alles ist Werden, von drohenden Wettern umloht, jede Stunde trächtig von Freude und Schmerz, Wehren fingen im Winde vom waschenden Brot, Hoffnung träumt dein abendumschattetes Herz.

Sonne lächelt dir nicht an jedem Tag. In dir entsuche des ewigen Feuers Schein: Schmiede die Stunde mit kräftigem Hammerschlag, und sie wird dankbar in blühender Zukunft sein.

Ernst Prezang.



Das einzige Kind.

Eine kleine Szene von Max Ed-Troll.

Das Mittagessen ist abgetragen. Die Kaffeekanne dampft auf dem Tisch.

Personen: Wolfgang, 5 Jahre alt, Mutter und Vater.

Kind: Mutti, die Sonne lacht so schön, so goldig. Darf ich nicht ein bißchen auf die Straße spielen gehen?

Mutter: Nein, mein Kind. Du weißt, du darfst nicht allein auf die Straße. Da fahren so viele Autos und Wagen und Radfahrer.“

Kind: „Ich versprech dir, ich will hübsch brav auf dem Trottoir bleiben.“

Mutter: „Nein, mein Kind, du bleibst oben.“

Kind: Stampft verärgert mit den Füßen auf den Boden. Weinen ist nahe. Trinkt Kaffee. Dann nach einer Pause: „Vati, wist ihr, es ist gar nicht schön, wenn ein Kind allein ist. Ich weiß gar nicht, mit wem ich spielen soll, wenn ich nicht im Kindergarten bin. Weist du Vati und du Mutti: Ihr müßt euch noch ein Kind zulegen! Ein Brüderchen oder Schwesterchen. Dann will ich nie mehr auf die Straße, wo die andern Kinder lachen und Fußball spielen und Lieder singen. Dann könnte ich immer hier oben mit dem andern Kind, dem Brüderchen oder Schwesterchen, spielen.“

Vater (legt seine Zeitung beiseite, nimmt den Kleinen auf den Schoß): „Mein liebes Wolferl. Hör mal genau zu. Weist du, daß mit dem Kind zulegen ist nicht so einfach, wie du dir das vorstellst. Wenn Vati und Mutti ein zweites Kind haben wollen, dann muß Vater die Liebe Mutter ganz, ganz lieb haben.“

Das Kind sieht hoffnungsvoll, aufmunternd dem Vater in die Augen und sagt dann hastig und lebhaft: „Ei, Vati, habe doch gleich die Mutti ganz, ganz lieb.“

Vater: „Ja, Wolferl, das ist auch nicht so einfach. Sieh, wenn Vater Mutter ganz, ganz lieb hat, dann dauert es wohl ein Jahr, bis das Schwesterchen oder Brüderchen da ist. Dann aber ist das Kindchen noch ein ganz kleines „Höbchen“, wie du es einmal warst. Da liegt es in einer kleinen Wiege und schreit: „Baah ... Baah“, und du kannst noch gar nicht mit ihm spielen. Dann aber gehst du nicht mehr in den Kindergarten, hast einen Schulkranken mit einer Schiefertafel davor und einen Kasten mit Griffeln und einem Verlobung. Und dann vergehen viele Wochen und Monate und Jahre, bis das Kindchen so groß ist, daß du mit ihm spielen kannst. Dann aber bist du ein solch großer Junge, der nicht mehr mit solch kleinen Knirpsen spielen will, der lieber mit seinen großen Schulkameraden herumtollt. Dann darfst du auch ohne die Eltern auf die Gasse gehen. Hast du mich verstanden? (Der Kleine nickt mit dem Wuschelkopf.) So, jetzt nimm deinen Baukasten und bau mir was Schönes.“

Das Kind holt seinen Baukasten aus seiner Spieldecke, legt sich auf den Teppich und baut sich mit den Klöppeln eine Lokomotive. Der Vater liest weiter in seiner Zeitung.

Kind (nach einer Weile): „Vati, ich will dir mal was sagen. Auf die Straße darf ich nicht. Das mit dem Kindchen dauert mir zu la: ge. Da gehe ich doch lieber in die Kinderschule. Da sind die Kinder gleich so groß, daß ich mit ihnen spielen kann.“

Vater zur Mutter (für seine ins Ohr flüsternd): „Ob wir uns doch nicht noch ein Kind zulegen...“

Der Schuldschein.

Von Th. Thomas.

Mein Freund Uffelmann hat eine Schwester, der er 1918 eine Summe von 35000 Goldmark gegeben hat zum Ankauf eines landwirtschaftlichen Besitzes. Sie hatte sieben Jahre nichts von sich hören lassen, ja noch einmal Zinsen gezahlt; vielleicht anfangs auch nicht zahlen können. Uffelmann ist kein Unmensch. Er sagte sich, wenn Therese Geld hat, wird sie schon antreten damit, verloren kann dir ja nichts gehen.

Vorige Woche kam Schwesterlein Therese die und voll mit ihrem Mann.

Uffelmann freute sich nicht wenig, endlich einmal etwas von seiner Schwesterlichen Liebe zu erfahren.

Die beiden vom Lande hatten nämlich in der Zeitung so etwas von Aufwertung der Hypotheken gelesen. Die Anleihe, daß sie ihrem Bruder vielleicht „christliches“ Geld zurückzahlen müßten, trieb Therese und ihren Mann in die Stadt.

So sahen sie und wußten nicht, von was sie gleich anfangen sollten. Nach einigem Schmeuzen begann Therese vorlegen:

„Ei, Heinrich, ich hab dir ach das Geld mitgebracht.“ „Was für Geld denn?“

„Nu, was du mir daumalen liehen hast.“ „Ach so, meine 35000 Mark? So, so; wieviel hast du mir denn ausgezahlt?“

„Ach nun denk, mi' gebe dir glatt 50 Milliarden Mark.“ Sie sah ihn glorig an.

„Ach ja? Für meine guten 35000 in Gold willst du mir jetzt ganze 50 Milliarden Papierlegen zurückzahlen? Was soll ich mir denn dafür kaufen?“

„Ich hab' mich erkundigt in Altschaffenburg, du mußt das Geld nehmen.“

„So, ich muß die paar Fegen nehmen und du behältst das schöne Gut, dafür hast du dich erkundigt. Und weiter bist du mir nichts zu sagen?“ Spöttlich klang es.

Therese zog ein paar mal ihren Naseninhalt geräuschvoll auf, bewegte umständlich ihr Geldbüschelchen, sah ihren Mann an, der bisher noch nicht „babb“ gesagt hatte, dann krüchte sie ihre Schürze glatt und meinte:

„Dann mußt du halt klag'n, Heinrich, das ist gesetzlich.“ Sie legte ihm einige Milliardenheine hin. Damit standen beide auf. Heinrich die Scheine sehen und in Fegen zerreißen war ein. Voll Wut schrie er:

„Du erbärmliche Kreatur, dreifiges Mensch. Ihr elende Gesellschaft! Wenn du noch ein Wort sagst, nachher schmeiß ich euch beide, soweit ich kann.“

„Wir sein im Recht, wir hamm uns erkundigt.“ verteilte sie sich.

„Ich geb dir „recht“. Ich verlange soviel Anteil am Grundstück, als es damals — mit 35000 Mark in Gold ausgedrückt — war. Und wenn dein Rechtsverdreher in Altschaffenburg dir die Auskunft gegeben hat, dann sag ihm, er sei ein elender Nicht.“

„Ja also, dann gehen wir beide vor's Gericht.“ „Ja, gehen wir — aber sich doch erst mal an, was du 1918 unterschrieben hast, geht? Sei so gut.“

Er kramte in seinem Schuttsack, zog einen Zettel heraus und las:

Von meinem Bruder Heinrich Uffelmann 35000 Mark als Anteil am Gut in Weidenbach, Karteblatt 62, erhalten zu haben und mit 5 Prozent zu verzinsen.

Therese Altschaffener.

Da gedrauchte der Ehemann Altschaffener zum ersten Mal seinen Redeapparat, indem er Therese anbauchte:

„Du Hans, zu mir und den Kumalt hatte gesagt „Darleh'n“, und hier steht „Anteil“. O, du Affe.“

„Du bist ein Gauer, ein Schuft, ein Spitzhube, das ist gefällig.“ schrie Therese.

„Liebes Schwesterlein“, sagte Uffelmann, „nun fahr mal ruhig nach Weidenbach und schau in den Spiegel, dann wirst du lamer ein Gaunergehst drin finden. Du wollest mich hineinlegen, aber dies Wort „Anteil“ hat mich gereizt. Ihr beide wüßt alles allein freisen, aber diesmal bist du daneben getreten.“

Therese war käseweis vor Wut, suchte mit den Händen, die Stimme schnappte über. Zur einmal rief sie Heinrich den Schein aus den Händen, zerriß ihn und schluckte das Stück mit ihrer Unterschrift hinunter.

Heinrich war erst baff, dann lachte er.

Siehste, das habe ich dir zugetrant, aber ich hab vor sichshalter schon drei photographische Aufnahmen machen. Vielleicht schluckst du auch die Glasplatten hinunter?“

Da nahm Altschaffener seine Therese am Arm und zog sie fort:

„Gom“, sagte er, das ist ein ganz gereder Gauner.“ „Gericht wirklich auf Beweiskraft“, rief ihnen Uffelmann nach, während sie schimpfend den Rückweg antraten. Noch im Hause und auf der Treppe teilte Therese über einen solchen „abgeselinten Schurken von einem Bruder“, während drinnen Heinrich vergnügt die Hände rieb und die Stückchen seines Anteilcheines vom Boden zusammenhauchte. Die „Therese“ war verschluckt, aber von der Altschaffener war noch die Klingel übrig geblieben, das andere war im Magen verblieben.

„Schnehe hätte sie die eine Hälfte vom Gut gefressen“, lachte Heinrich. Diesmal aber, liebe Schwester, bist du nicht auf die Rechnung gekommen.“

Gipfel der Herrlichkeit. Unser Professor ist so zerkrent, daß ihm neulich das folgende passiert ist: Er tritt aus dem Haus, schlägt mit dem einen Bein durch die Luft und fällt hin. Er war nämlich der Meinung gewesen, er hätte sein Anrecht mitgenommen. — Das ist noch gar nichts. Seine Frau hat mir erzählt, er wäre neulich nachts aufstehender und hätte ein Streichholz angezündet, um zu sehen, ob er das elektrische Licht ausgebracht hätte.

Der Gaoil. Sie wollen also wirklich mit dem Flugzeug nach London fahren? — „Gewiß, morgen schon.“ — „Aber bedenken Sie die Gefahr, wenn das Flugzeug nur abflut.“ — „Weinwegen, mir gehört es ja nicht.“

Das telephonierende Kennpferd. Ein Sportmann hat die Anwesenheit, bisweilen in Schläfe zu sprechen. Neulich warnte er ihm, daß er laut und vernehmlich, mehrmals „Frene! Frene!“ ansärie. Seine Frau, die auf einen ganz anderen Kamer hört, hielt ihn am nächsten Morgen zur Rede. Er antwortete: Frene seit der Name eines Kennpferdes. Als er einige Tage später nach Hause kam und sich erkundigte, ob sich irgend etwas Wichtiges ereignet habe, verteilte seine Frau trockenen Tones: „Nein, gar nichts. Nur dein Kennpferd hat zweimal telephonisch angefragt, ob es dich sprechen könne.“

Bestbeständigkeit. Was ist das nun eigentlich „wertbeständig“? fragt Lehmann seinen Freund Vindemann. „Wertbeständig? Na, das bist du. Du darst ein Summ zu dir ein Dump und wirst immer ein Dump bleiben!“

# Wirtschaft, Handel, Schifffahrt.

**Herabsetzung der Abfuhrpreise.** Die Dünaberg für deutsche Kohlenwirtschaft haben einstimmig beschlossen. Die Preise der Kohlen um 10 Prozent herabzusetzen, wobei der Netto-Grubenpreis im unbedingten Deutschland auf etwa 125 bis 130 Prozent des Vorkriegspreises zu liegen kommt. Damit sinken die Kohlenpreise wesentlich unter das Weltmarktpreisniveau. Für das befestigte Gebiet rufen diese Beschlüsse nicht. Die neuen Preise werden am 2. Januar in Kraft treten.

**Hamburgs Seeverkehr hat den Friedensstand überschritten.** Zum ersten Male seit 1913 hat zwar nicht nach der Zahl der Schiffe, aber nach der Zahl der Tonnagen der Verkehr Hamburgs den Friedensstand überschritten. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. November 1926 kamen in Hamburg 12972 Schiffe 14053839 To. an, und es gingen ab 15052 Schiffe mit 14892842 To. Im Jahre 1913 lauteten für diese gleiche Zeit die Zahlen: 13895 Schiffe mit 13000000 Tonnagen und 13420 Schiffe mit 13921289 To.; im Jahre 1925 dagegen nur 4296 Schiffe mit 3845041 To. und 4374 Schiffe mit 3780850 To. Im November dieses Jahres (im November 1913) kamen ein 1008 (1220) Schiffe mit 1222219 (115350) To.; es gingen ab 1877 (1293) Schiffe mit 1414866 (1197640) T.-L.-T. 561 ankommende und 871 abgehende

Schiffe führten die deutsche Flagge. Das ist noch länger nach der Anzahl der Vorkriegszeit. Damals stand die Handelsflotte Deutschlands an zweiter Stelle der Welttonnage; jetzt erst an dritter Stelle.

**Die Arbeitslosigkeit in England** geht jetzt ständig zurück. In der Woche bis zum 17. Dezember betrug die Abnahme 1 Prozent; die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich um 4317.

**Die Doppelwährung in Russland.** In Russland läuft neben dem Papierrubel, der sich immer mehr entwertet, weitverbreitetes goldgedecktes Geld in Form der Silberwägen um. Die russische Wirtschaft leidet durch dieses Nebeneinander zweier Währungen in ähnlicher Weise, wie bei uns die Einreden und Schwierigkeiten zu verzeichnen waren, solange noch nicht ausreichend werbefähige Zahlungsmittel im Verkehr waren. So befiel sich kürzlich eine Konferenz der Banken und Industrievertreter mit der Frage der Sicherung der Industrie gegen Verluste infolge Mangel an Silberwägen und der Differenz zwischen dem amtlichen und dem Dreierkurs des Silberwägens (5 bis 8 Proz.). Die Vertreter der Industrie wiesen auf die großen Schwierigkeiten hin, die der Industrie durch die Verluste der Banken entstanden. Kredite in Sowjetrubel zu gewähren deren Rückzahlung aber in Silberwägen zu verlangen. Die schnelle Steigerung des Silberwägenkurses verurteilte der Industrie große Verluste. So werde der Silberwägen beispielsweise bei Kontokorrenten nach dem Dreierkurs berechnet, während die Zahlungen der

Industrie am Nachmittag bereits zu einem weit höheren Kursstande erfolgen müßten. Beim Rückgang betragen die hierdurch entstandenen Verluste a. B. 11 Proz. des Gesamtwertes. Die Konferenz beschloß die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur weiteren Bearbeitung dieser Frage.

**Die Schifffahrt in Ostschweden.** Meldungen aus Hamburg zufolge machen sich infolge der starken Kälte Ostschweden infolge der Schifffahrt für Holzschiffe durch Eis bedeckt. Die Binnenschifffahrt auf der Oder ruht nach einer Mitternachtspause aus. Auch in der Ostsee nimmt die Vereisung zu. Die Seeschifffahrt mußte eingestellt werden. Für die große Schifffahrt halten Eisbrecher eine Bahreinne offen.

**Schadenersatzansprüche der verschleppten Belgier.** 80000 belgische Staatsangehörige, die seinerzeit nach Deutschland verbracht oder anderweitig von den deutschen Besatzungstruppen zur Arbeit verwendet wurden, haben gegen die deutsche Reichsregierung einen Prozeß anstrengt. Nach belgischer Auffassung soll für diesen Prozeß das belgisch-belgische Schiedsgericht in Paris zuständig sein, das bekanntlich durch den Versailler Vertrag eingesetzt ist. Dieses Gericht wird am 7. Januar die erwähnte Klage verhandeln.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loos für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weser, für Anzeigen Anton Kosen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl u. Co. Danzig.

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

# Peiser

„JKA“ Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf:  
Langgasse 73



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

## Walter & Fleck, A.-G.

Größtes Modehaus Danzigs.

Elegante Damen- u. Herren-Bekleidung  
Braut-Ausstattungen.

### Otto Siede, Danzig

Neugarten 11, fröh. Holzmarkt  
alt: Alfred Siede  
besitz Sachverständige, Ed. Freilicht Danzig  
Ausb. lang von Danzig u. Heren in  
**Buchführung** kaufmänn. Rechnen  
Handel Korrespondenz,  
deut. Wechselwesen, allgemeinen Konten-  
arbeiten, Schönschreib., Stenographie u.  
Maschinen schreiben.  
Auf Wunsch Unterricht in städtischen Fächern  
— nach neuer Welt, sowie Sprachlehre —  
Tages- u. Abendkurse, Eintritt jederzeit

Preiswert und gut bedient Sie

## Rudolf Brzezinski, Holzmarkt 24.

Maßgebende Einkaufsstelle für

## Herren - Garderoben.

## Louis Israelski

Breitgasse 123-124 DANZIG Junkergasse 10-11  
Telephon 3432

### Größtes Spezialhaus

für seine  
Herren- und Knabenbekleidung

### DAMENKONFEKTION

Wäsche, Strumpfwaren, Trikotagen  
in allen Qualitäten und in billigen Preisen kann man in

Berliner Kaufhaus, Danzig, Fleischerg. 88

### Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Ohne Gewähr!

(A) Danziger Fernverkehr

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

7	17	11	ab	Danzig	21	90	31	31
7	17	11	an	Dirschau	21	75	15	31
7	17	11	ab	Simonsdorf	21	75	15	31
7	17	11	an	Neustadt	21	75	15	31
7	17	11	ab	Tiegenhof	21	65	12	31



## Otto Russau

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik  
Verkaufsstellen: Langgarten 4 und Altstadt Graben 79

## Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt Nr. 25/26  
Telephon 3929, 3930, 3933

Tuch-, Manufaktur- und Modewaren  
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Aussteuern!

Wäsche-Fabrik mit elektrischem Betrieb

## BORG



### ZIGARETTEN

preisgebilligt, bevorzugt der Keimart!

### Einfache und elegante Schlafzimmer

darunter Meisterwerke der Möbeltechnik, fertigen und liefern wir bei  
billigster Preisberechnung zu günstigen Zahlungsbedingungen

Kunstmöbel-Fabrik „Hansa“  
Telephon 1895, 5712  
Ausstellungsräume Pfeilgasse 53

## Julius Goldstein

Junkergasse 2-4, gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen



Langgasse Nr. 2

Dieser Stiefel stellt  
jeden Käufer zufrieden!



Edelster  
Likör!



Carl  
Zickler

Alleiniger Fabrikant:

Likörfabrik  
„Zum Palmenbaum“

ernhard Müller  
DANZIG

Gegr. 1847 / Telefon 205

# Danziger Nachrichten.

**Symphoniekonzerte** größeren Stils. Die Danziger Konzertvereinsung wird für die am 11. Dezember ausgefallene Konzerteinstellung am 7. Januar im Stadttheater in Poppo ein Sonderkonzert und am 15. Januar im Friedrich-Wilhelm-Zwischenhaus ein großes Symphoniekonzert veranstalten. Geplant war, die Leitung dieses Symphoniekonzertes dem Generaldirektor Karl Muck in Hamburg zu übertragen. Generaldirektor Muck ist aber in den Wintermonaten nicht mehr frei. Dafür hat sich der erste Kapellmeister der Staatsoper Berlin, Generalmusikdirektor Erich Kleiber, einer der hervorragendsten Führer der Orchesterinstrumentalisten, bereit erklärt, die Leitung des am 15. Januar stattfindenden Symphoniekonzertes zu übernehmen. Dem Danziger Musikpublikum steht also im nächsten Monat ein festerer Kundgenuss bevor. Verhandlungen mit namhaften Solisten schweben noch, stehen aber kurz vor ihrem Abschluss. Musikdirektor Mander will ausserordentlich in Berlin, um dort den Dirigenten und Solisten für das Konzert in Poppo zu gewinnen.

Der Geschäftsschluss der Aktien-Bierbrauerei. In der gestern stattfindenden Generalversammlung der Danziger

Aktien-Bierbrauerei, in der ein Aktienkapital von 8.802.800 Mark vertreten war, wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, der Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren für das Geschäftsjahr 1922/23 genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Es wurde einstimmig beschlossen, den nach der Bilanz festgestellten Reingewinn von 227.182.750,58 RM. auf neue Rechnung vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende abzusehen. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr wurde wie folgt berichtet: Die in ungenügender Weise sich fortziehende Reichsmarkentwertung, die dadurch hervorgerufene Verarmung weiterer Bevölkerungskreise, deren Bedürfnisse sich auf das Notwendigste beschränken mussten, ungenügende Witterungsverhältnisse, der Generalstreik im August (1) und außerordentlich starke finanzielle Belastung hätten eine weitere starke Abnahmeverminderung zur Folge gehabt. Abzuzurechnen bedeute aber bei einem Unternehmen, das auf mehr als das Doppelte des letzten Jahres den Umsatz gesteigert hat, eine Fabrikationsvermehrung, da es in der Praxis nicht möglich war, dem teuren Verkauf des Betriebes durch eine dementsprechende gleichzeitige Einschränkung der Generalbetriebskosten entgegenzuwirken. Die im vergangenen Geschäftsjahre mehrfach eingetretene Verarmung und Abnehmerverstimmen durch Preissteigerungen hätten auch nicht annähernd einen

Ausgleich für die ständig neu und zunehmend erscheinenden Rohmaterial-, Gehalts- und Steuererlässe schaffen können. Denn jede Preissteigerung wurde sofort illusorisch durch die täglich sich fortziehende Reichsmarkentwertung. Da der Verkauf der Produkte nur in Reichsmark und Weizenmark erfolgte, sei auch durch die erforderliche Bereinigung größerer Markbestände ein wesentlicher Substanzverlust infolge Markverflechtung zu verzeichnen. Besonders und am stärksten zur Verwertung des Bieres und damit in gewissem Maße auch zur Abnahmeverminderung habe die freistaatliche Biersteuererhöhung beigetragen. Zur Zeit betrage die Biersteuer circa 27 Prozent vom Bruttoerlös pro Hektoliter. Durch die Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für die freie Stadt Danzig sei es den benachteiligten Brauereien in Pommern, die noch mit der dem Entwertungsprozess unterworfenen, volatilen Mark arbeiten, möglich geworden, große Bestände Bier nach Danzig einzuführen und mit Gewinn zu verkaufen, während die Aktien-Bierbrauerei ihre Absatzgebiete in Pommern arbeitslos, weil verlustbringend, aufgeben musste. Diese Umstände haben im laufenden Geschäftsjahr eine weitere außerordentliche Abnahmeverminderung zur Folge gehabt, und es sei heute noch nicht abzusehen, welche Wirkung diese Zustände auf das Geschäft ausüben werden.

**Zigarren- und Tabakfabrik**  
**B. Schmidt Nachflg.**  
Inhaber: Leonhard Mundt  
**Danzig-Oliva**  
Schaefferstraße 9    Telefon Nr. 16



## Rähmscher Schnupftabak

Fabriklager u. Kontor: Vorstadt. Graben 52.    Telefon 8130

Hauptverkaufsstellen:  
Carl Conrad, Altstadt. Graben 106  
G. Netz, Langgarten  
H. Kujawski, Schilditz

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Für den Abend des 31. Dezember d. Js. habe ich die allgemeine Polizeistunde auf 3 Uhr nachts festgesetzt.

An die Bevölkerung richte ich das Ersuchen, in der Neujahrsnacht Störungen der Sicherheit und Ordnung zu vermeiden.

Die Beamten des Sicherheitsdienstes sind angewiesen, allen gröblichen Ausdehnungen mit Nachdruck entgegenzutreten.

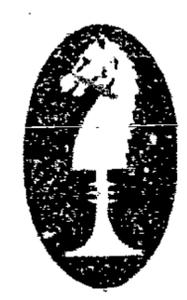
Danzig, den 27. Dezember 1923. (11550)  
Der Polizeipräsident.

**Elektrische Bahn**

Nach Einführung der werbeständigen Währung ist von einem Teil unserer Abonnenten der Wunsch laut geworden, anstelle der bisherigen auf 10 Tage gültigen Abonnements wieder Monats-Abonnements einzuführen. Da aber ein großer Teil unserer Abonnenten die Beibehaltung der 10 Tage-Karten wünscht, werden wir, um beiden Teilen gerecht zu werden, vom 1. Januar 1924 ab sowohl Wertmarken für 10 Tage als auch für den ganzen Monat zu den bisherigen Preisen ausgeben. Im letzteren Fall erhält der Abonnent 3 Wertmarken, von denen für die ersten 10 Tage des Monats die blau abgestempelte Marke in das Januar-Feld der Zeitkarte einzukleben ist; darauf wird am 11. Januar die rot abgestempelte und am 21. Januar die grün abgestempelte Marke geklebt.

Die Direktion. (11551)

Springer-Liköre



Nur Qualitätsmarken!

**Frack-Anzüge**  
**Smoking - Anzüge**  
**Cutaway - Anzüge**

fertig und nach Maß  
kauft man bei

**J. Rosenbaum**

Breitgasse 128/9.  
11554

**Tabake, Pfeifen, Zigaretten**

stets billig und gut.

**Ernst Steinke, Altstadt. Graben 21a**  
Schilditz, Krummer Elbhofen.

Durchgehende Sprechzeit von  
morgens 8-7 Uhr abends  
Sonntags von 9 Uhr vorm

## Zahnleidende

von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe**, jedem Zahnersatzbedürftigen sachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

**Erstklassige Ausführung** in naturgetreuer, bestmöglicher Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm sein sollen. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stützähne usw. 11395

**Plombieren** mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

**Schmerzloses Zahnziehen** betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

**Die Preise** sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von **2 Gulden** an.

Neuzeltliche hygienische Operationszimmer. Einem Laboratorium.  
Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Neues ungebräuchtes  
**Kinderbettgestell**  
billig zu verkaufen (+)  
Fleischergasse 21, II.

**Tausche**

meine in Langfuhr geg. Wohng. 2 or. Zimmer, Küche, Mädchenkammer, sämtl. Zubehör geg. etw. kl. Wohn. mit groß. Stall. Arg. d. V. 1901 a. d. Exp. der Volksstimme erb. (+)

**Verlangen Sie die „Volksstimme“ in den Gaßhöfen!**

**„Vöblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume, Geschäftsstellen such.“**  
Priv. - Wohn. - Nachweis  
Malton, Pfefferstraße 5.  
Für Vermieter kostenlos.  
Tel. 7068 110353

Neu angenommen  
**Herren-Anzüge** sehr billig  
**Möbel aller Art**  
Schränke, Stühle, Sofas etc.  
staunend billig

## Möbelhaus David

Altstädtischer Graben 11

**Besonders billiger Möbelverkauf!**

Ganze Einrichtungen und einzelne Möbel und D. Waren, günstige Zahlungsbedingungen. Geskauzte Möbel können längere Zeit lagern.

**Möbellager Fenselau, Altstadt. Graben 35.**  
11198    Telefon 7640

**Hautauschlag, Beinschäden**  
(Krampe) ist San. Rat Dr. STRANL's Haussalbe ein seit Jahrzehnten bekanntes und wirksamstes Mittel.  
Zu haben: Danzig: Elekton-Apothek, Breitgasse Nr. 11  
Langfuhr: Hans-Apothek, Hauptstraße Nr. 65



Feh & Co's!  
Urbien und mir Urbien,  
den guten Schuhputz;  
„Kaufe ihn!“

# Sparkasse der Stadt Danzig.

Fernsprecher 3041/44, 7321/25.    Die neuen Räume Langgasse 47 durchgehend nach    Fernsprecher 3041/44, 7321/25.  
Jopengasse 36/38 sind dem Verkehr übergeben.

**Annahme von Spareinlagen und Depositen**  
in Danziger Gulden und Auslandswährung  
**gegen bestmögliche Verzinsung**

**Eröffnung von Konten in laufender Rechnung. Krediteinräumung zu günstigen Bedingungen.**

## Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Nebenstellen:    11567

Altstädt. Graben 93, Fernspr. 3093 · Langfuhr, Hauptstr. 106, Fernspr. 3373 · Neufahrwasser, Olivaer Str. 38, Fernspr. 3553